

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 118 (2024)
Heft: 5

Artikel: Spiegelung
Autor: Meier, Iren
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1062568>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Spiegelung

Iren Meier

Einmal im Jahr war Einsiedeln. Am Buss- und Betttag fuhr die ganze Familie ins Klosterdorf in der Innerschweiz. Für uns Kinder ein Fest. Alles war gross und geheimnisvoll. Der riesige Klosterplatz. Der Marienbrunnen mit der Muttergottes, den Wasserspeichern, den Arkaden. Und dann die Kirche. So gewaltig, dass ich fast verloren ging. Das Hauptschiff, die Nebenaltäre, das Gold, die Bilder von Erlösung und Untergang, die Engel, die Orgeln, die Kerzen, das Licht.

Das ist Barock, mein Kind. Einführung in die Kunstgeschichte.

Das alles war nur der Prolog. Das Wichtigste, zu dem uns alles hinzog, war die Schwarze Madonna.

«In der Gnadenkapelle», sagte meine Mutter, überzeugt, ich wisse, was Gnade sei. Sie erklärte uns nichts. Wir standen da und staunten. Ich fragte nichts. Nicht, warum das Gesicht der Mutter Gottes schwarz war. Nicht, warum es je nach Blickwinkel zu lächeln schien. Nicht, warum einige Menschen so innig beteten, auf den Knien in den harten Bänken. Nicht, ob das Kleid der Madonna aus Gold sei. Am späten Nachmittag dann der Höhepunkt. In Reih und Glied und völliger Stille schritten die Mönche in ihren schwarzen Kutten Richtung Kapelle. Die Schwarze Madonna schien sie zu erwarten. Ihr zu Ehren sangen sie das «*Salve Regina*». Ich hatte noch nie so etwas gehört.

War ich im Theater? Was verzauberte mich? Was zog all die Menschen an diesen Ort? Was bedeutete Wallfahrt?

Unter den Arkaden, die den Klosterplatz säumen, gab es kleine Läden, die Devotionalien verkauften und auch puren Kitsch. Das barocke Gold im Innern wurde draussen zum billigen Imitat. Die Klosterkirche ein miniature in der Schneekugel. Die Mini-Monstranz. All die gesegneten Silberkettchen mit dem Schutzengel. Das Kinderherz hüpfte.

Im Lauf des Lebens verwächst sich der Kinderglaube. Skepsis. Fragen. Zweifel. Distanz. Abkehr. Andere Wege. Neue

Wege. Der Fluss des Lebens hat seine eigene Bahn. Er mäandert hier, rieselt dort. Aber manchmal bleibt eine Spur, die kein Wasser, kein Strom auslöscht. Das Leben in der weiten Welt, die Erfahrungen von Abgründen und Dunkelheit haben sie nicht verwischt.

Ich weiss unterdessen, dass die Madonnenfigur aus Lindenholz ist. Und dass sie von den Mönchen immer neu eingekleidet wird. Warum sie schwarz ist — dazu gibt es viele Erklärungen, Abhandlungen, Betrachtungen. Banale, ernüchternde, weitgreifende, psychologische. Ich mag am liebsten die ganz einfache Feststellung: «Ich bin schwarz und schön.» Sie kommt mir immer in den Sinn, wenn ich die Menschen anderer Religionen und Kulturen vor dem Gnadenbild sehe. Ihr vieltöniges Gemurmel höre, ihre mir unvertrauten Gesten sehe.

Das Bitten und Beten in allen Sprachen. Das Offenbaren des Leidens. Das Dankesagen. Das Hoffen. Das Suchen nach Frieden. Eine Stätte am Rand der — weltweiten — Sehnsucht. So kommt es mir vor.

Die Spur führt auch bereits in der Jugendzeit auf den Klosterplatz, wenn das enge Dorf zur Arena des grossen Schauspiels wird: zum Einsiedler Welttheater. *El gran teatro del mundo* von Pedro Calderón de la Barca. Um 1635 geschaffen als eines der bedeutendsten Werke der klassischen spanischen Literatur.

Das Leben als Spiel, die Welt als Bühne. Ähnlich wie vom Barock der Kirche war ich überwältigt von diesem Spektakel unter dem Sommerhimmel, in dem sich ein ganzes Dorf in ein Theater verwandelt. Ich verstand nicht viel. Aber das Gefühl, etwas Grosses mitzuerleben, war da. Und die Botschaft, dass es Rollen gab im Leben. Gottgegebene. Jeder und jede hatte seine und ihre zu spielen. Schicksal. Los. Prüfung. Privileg. Kein Ausbrechen, kein Davonkommen.

Jahrzehnte später, im Juni 2024: Der Himmel spannt sich noch immer über unseren Planeten. Über Calderóns ewiger Frage: «Welche Rolle habe ich auf der Welt? Was ist der Sinn meines Lebens?» Aber jetzt wird die göttliche Ordnung gesprengt. Bauer, König, Armer, Reicher, Vernunft und Schönheit treten ab. Resigniert, müde, ausgelaugt, bedeutungslos. Aber sie treten neu wieder auf in einer einzigen Gestalt, in einer Person. Ich bin und spiele alles. Du bist und spielst alles. Wir sind und spielen alles. Schatten und Licht.

Macht und Ohnmacht. Elend und Glück. Die Trennung wird aufgehoben. Das Schicksal herausgefordert, befragt, verstoßen. Die Masken fallen. Ausgerechnet im Theater. Heftig, derb, komisch, melancholisch, traurig, verstörend. Vor dem katholischen Kloster wird der sexuelle Kindesmissbrauch thematisiert. Die Korruption der Macht. Die Diktatur. Die Klimakatastrophe. Der Krieg. Die Ungerechtigkeit des Kapitalismus. Der Tod. In direktester Sprache. Die Frau als Königin ist eine Diktatorin. Und immer wieder die Welt ... aus den Fugen, irre lachend, tanzend. Die Welt, die sich dreht und dreht — mit dir oder ohne dich, ganz egal.

Und dies alles in Bildern ergreifender Schönheit. Eigentlich will man nur schauen. Nur schauen. Und erkennen. Transparenz, etwas scheinbar Unmögliches vor der wuchtigen barocken Fassade eines katholischen Klosters.

Die Kinder übernehmen in Einsiedeln. Ungestüm und wild. Laien. Das ganze Dorf. Hunderte wirken vor oder hinter der Bühne in irgendeiner Form mit. Gemeinschaft. Tradition. Erlebnis. Verbindung und Verbundenheit über Generationen. Lebenswege, Biografien, Lebensanschauungen. Alles verwoben für einen Sommer. Spielfreude strahlen sie aus. Spielvolk nennen sie sich.

Auch als Zuschauerin der Aufführung oder Spaziergängerin im Klosterdorf spürt man diesen Geist. Das Ahnen, dass wir so viele Möglichkeiten haben, unsere Rolle zu gestalten. Und gleichzeitig die Demut, die uns eingeschrieben ist angesichts des grossen Geheimnisses. Und die uns so schwerfällt. Die Spiegelung meines Lebens: Welchen Spuren folge ich? Und welche ziehe ich selber? Bleibe ich am Rand der Sehnsucht, oder wage ich den Schritt in den weiten Raum?

Das Welttheater Einsiedeln spielt *El gran teatro del mundo* von Don Pedro Calderón de la Barca in der Fassung von Lukas Bärfuss (*Einsiedler Welttheater*. Hamburg 2024) bis zum 7. September.

○ Iren Meier, *1955, arbeitete bis 2018 als Journalistin bei Radio SRF. Sie war Korrespondentin für Osteuropa und den Balkan mit Sitz in Prag und Belgrad und arbeitete als Nahostkorrespondentin in Beirut.

Weltenlage

Russlands Zukunft liegt im Nebel, aber es gibt einen Hoffnungsschimmer

Yuri Dzhibladze

Russland ist zur vollständigen Diktatur geworden, regiert von einem höchst represiven und korrupten Regime. Es regiert mit brutaler Gewalt, unter Berufung auf konervative und archaische Werte und durch massive Propaganda, die auf Bildern von «äusseren Feinden Russlands» und «Verrätern» im Inland beruht. Das politische System hat sich in den letzten zwanzig Jahren immer weiter in diese Richtung entwickelt. Doch trotz seiner scheinbar umfassenden gesellschaftlichen Kontrolle fühlte sich das Regime durch interne Proteste, wirtschaftlichen Niedergang und den Verlust seiner Rolle auf der internationalen Bühne bedroht. Der Kreml sah den Beginn einer gross angelegten Aggression gegen die Ukraine offenbar als Lösung. Der Übergang von interner Unterdrückung zu externer Aggression, angetrieben von messianistischem Furor, ist nichts Neues in der Geschichte, aber kombiniert mit dem Besitz von Atomwaffen extrem gefährlich. Das Putin-Regime ist nicht nur für die eigene Bevölkerung und die benachbarte Ukraine, sondern für die ganze Welt zur Bedrohung geworden.

Seit Februar 2022 werden kritische Stimmen durch massive Repression und drakonische Kriegsgesetze gegen «Diskreditierung der Armee», «Verbreitung von Fake News» und «Extremismus» unterdrückt. Unabhängige Medien wurden ausgelöscht, das Internet wird stark gefiltert, die politische Opposition wurde zerschlagen und aus dem Land gedrängt, führende NGOs wurden liquidiert, und die Reste der